Narvik-Phantasien der RAF

Berlin, 29. Januar. Das britische Luftfahrtministerium behauptet, daß Streitkräfte der RAF am 27. Januar Narvik zum dritten Male in diesem Jahre angegriffen hätten.

Von zuständiger deutscher Stelle wird hierzu bemerkt, daß man auch in diesem Falle die RAF auf einen bedauerlichen Irrtum aufmerksam machen müsse. In Narvik sei nämlich an diesem Tage weit und breit kein englisches Flugzeug zu entdecken gewesen. Wahrscheinlich hat den englischen Piloten ihre sprichwörtliche geographische Unkenntnis wieder einen bösen Streich gespielt.

Entscheidender Anteil an der Eroberung Norwegens

Verleihung des Ritterkreuzes an 3 Offiziere der Kriegsmarine

Berlin, 29. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Kummetz, Führer einer Kampfgruppe, Kapitän zur See Thiele, Kommandant eines Kreuzers, und Kapitän zur See Heye, Kommandant eines Kreuzers.

Die Verleihung erfolgte besonders in Anerkennung der Verdienste der genannten Offiziere bei der Eroberung Norwegens.

Die endgültige Würdigung des durch die Besitznahme Norwegens erzielten strategischen Erfolges zeigte erst in vollem Umfange den entscheidenden Anteil, den diese Offiziere an dem Gelingen der Gesamtoperation hatten.

Französische Dampfer verschleppt

Wieder für die französische Bevölkerung bestimmte Lebensmittelladungen von den englischen Seeräubern geraubt

Madrid, 29. Januar. Die spanische amtliche EFE-Agentur meldet aus Lissabon, daß verschiedene französische Handelsschiffe von den englischen Seestreitkräften in letzter Zeit aufgebracht worden sind. So sei der Dampfer „Zantal" aus Martinique mit einer Ladung von 1,5 Millionen Liter Rum an Bord in Gibraltar eingebracht worden. Die Ladung sei unter den Soldaten der Garnison verteilt worden. Weitere zwei Frachter, „Mary Macrizy" und „Les Gemeux", mit Lebensmitteln an Bord, seien ebenfalls aufgebracht worden. Die Lebensmittelladungen, bestehend aus 5 Millionen Eiern, 4800 Kisten Apfelsinen, Tee und einer großen Menge Stockfisch, für die französische Bevölkerung bestimmt, seien ebenfalls von der englischen Behörde beschlagnahmt worden. Schließlich seien die französischen Dampfer „Joseph Deuchamel" und ein anderer Dampfer ohne nähere Namensangabe nach Großbritannien verschleppt worden. Der gleichfalls beschlagnahmte Dampfer „Charles Plumier" solle in einen Hilfskreuzer in englischen Diensten verwandelt werden.

Matsuoka berichtet dem Kaiser

Tokio, 29. Januar. Außenminister Matsuoka wurde am Dienstag vom Kaiser zum Vortrag über die allgemeine internationale Lage und Japans diplomatische Beziehungen empfangen. Der Besuch dauerte 1½ Stunden.

Explosionsunglück in javanischem Bergwerk

14 Arbeiter verschüttet.

Fukuoka, 29. Jan. Im Kohlenbergwerk von Honami in der Präfektur Fukuoka wurden 15 Bergleute durch eine Explosion verschüttet. Ein Bergmann konnte sich in Sicherheit bringen. Die übrigen 14 konnten trotz aller Anstrengungen der Rettungsmannschaften noch nicht geborgen werden.

Schwerer Unfall an einer Bahnschranke

Belgrad, 29 Jan. Vier Tote, drei Schwer- und zwei Leichtverletzte verschuldete die Unachtsamkeit eines Schrankenwärters in der Belgrader Vorstadt Patschoo. Er ließ am Dienstagvormittag ohne Warnung ein mit acht Arbeitern besetztes Lastauto die Gleise überqueren, als der Personenzug von Belgrad heranbrauste. Der Lastwagen wurde vollständig zertrümmert.

Raeder sprach vor den Werftarbeitern

„England geht dem unausweichlichen Untergang entgegen"

Bremen, 29. Jan.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, sprach am Dienstag vormittag zu den Werftarbeitern der Deschimag in Bremen. Die Ansprache des Großadmirals wurde im Gemeinschaftsempfang von den Werftarbeitern aller übrigen Werften, die im Kriegsschiffsbau für die Kriegsmarine tätig sind, gehört.

Der Oberbefehlshaber führte u. a. folgendes aus:

Deutsche Werftarbeiter!

Ein Jahr ist vergangen, seitdem ich vor den Gefolgschaften der Kriegsmarinewerften Wilhelmshaven und Kiel gesprochen habe. Damals standen wir noch im Anfange des von den Westmächten angezettelten Krieges. Auch die Kriegsmarine hatte in den ersten vier Monaten dieses gigantischen Ringens hervorragende Erfolge errungen. Die gesammelte Kraft des deutschen Volkes an der Front wie in der Heimat erwartete die Ereignisse des Jahres 1940 mit Spannung, aber auch im festen Glauben an den sicheren Erfolg.

Und in welch herrlicher Gestalt wurde dieser Mut und diese Zuversicht belohnt. All die rastlose Arbeit für die Wiederaufrichtung und Wehrhaftmachung unseres Volkes, der heroische Einsatz für Lebensrecht und Freiheit des Großdeutschen Reiches, sie fanden ihre Erfüllung in den Siegen in Norwegen und im Westen. Norwegen wurde angesichts der stärksten Flotte der Welt, die selbst alle Vorbereitungen für einen Ueberfall auf die norwegischen Häfen getroffen hatte, in beispielhaftem Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile erobert und besetzt; und die bisher stärkste Landmacht Europas, — ja der Welt — wurde in wenigen Wochen zusammen mit ihren Hilfsvölkern vernichtend geschlagen und militärisch vollständig zertrümmert.

Führung und Truppe aber hatten das sichere Gefühl, über Waffen zu verfügen, auf die sie sich blindlings verlassen konnten. Und diese Waffen waren geschmiedet worden von deutschen Arbeitern, die sich ihrer kriegswichtigen Aufgabe ebenso bewußt waren wie der kämpfende Soldat. Gleicher Geist beseelte Front und Heimat.

Für die Kriegsmarine ragt aus dem an geschichtlichen Ereignissen überreichen Jahr 1940 die Besetzung der wichtigsten norwegischen Häfen als bedeutendstes Ereignis heraus. Der Sieg im Westen brachte uns mit der Besetzung der französischen Kanal- und Atlantikhäfen die Ergänzung unserer Ausfallstellungen gegen England von Osten und Süden her. Heute stehen wir vom höchsten Norden Norwegens bis zum Golf von Biscaya. Die Abschnürung Englands vom europäischen Festlande ist damit vollzogen. Unsere Stützpunkte ermöglichen es uns, zur See und in der Luft den Ring um England immer enger zu schließen und diesem Lande, das uns wie im Weltkriege durch seine brutale Hungerblockade erneut zu Boden zwingen wollte, nunmehr das Schicksal zu bereiten, das es uns zugedacht hatte.

Die ganze Schlagkraft der Kriegsmarine kann jetzt, im Besitz der neuen Stützpunkte, auf die lebenswichtigen britischen Zufuhren aus Uebersee eingesetzt werden. Diese Zufuhren werden überall angepackt, im Atlantischen, im Indischen und im Pazifischen Ozean. Unterseeboote und Ueberwasserstreitkräfte aller Art teilen sich unter vollstem Einsatz in diese Aufgabe. Wenn nun die deutsche U-Bootwaffe, unterstützt durch die Luftwaffe und die Streitkräfte in Uebersee, in systematischem Ansatz diese Zufuhren erfolgreich stören und in immer steigendem Maße täglich wertvolle Tonnage versenken, so ist es ganz klar, daß England früher oder später zum Erliegen kommen muß, weil sein Leben und seine Existenz mit seinen Zufuhren steht und fällt. Wenn wir uns vollends vergegenwärtigen, daß unsere Luftwaffe bei ihren kühnen und erfolgreichen Angriffen auf die britischen Häfen und Industrieanlagen mit voller Wucht auch die Werften trifft, wo die Neubauten liegen und die ohnehin schon beschädigten Schiffe wieder repariert werden sollen, so leuchtet es ein, daß der Versuch, die Verluste durch eigene Anstrengungen auszugleichen, ein hoffnungsloses Beginnen ist. Und so stehen wir heute vor der Tatsache, daß England immer rascher dem unausweichlichen Untergang entgegen geht. Keine Macht der Erde kann dieses Verhängnis mehr aufhalten. England kann sich nicht mehr helfen und jede Hilfe von außen kommt angesichts der Wucht der deutschen Schläge in jedem Falle zu spät.

Von Amerika erhofft man sich als letzte Rettung die Unterstützung mit Kriegsmaterial. Wie kläglich ist dieses Schauspiel einer zusammenbrechenden und am Rande des Abgrundes stehenden Macht, die sich nicht scheut, vor der Welt das Beispiel des demütigen Bittstellers zu geben. Wenn es überhaupt einen Beweis für die dahinsinkende, ja heute in Wahrheit schon gebrochene Macht Englands zu geben braucht, so ist es dieses Aufgeben des Stolzes und das Hilfesuchen um jeden Preis bei fremden Mächten. Der Kauf alter Zerstörer unter Preisgabe wichtiger Stützpunkte an die Vereinigten Staaten, die Liquidierung der britischen Guthaben, vor allem in den amerikanischen Ländern, die Opferung wichtiger Oelinteressen am Persischen Golf, der Rückzug aus Ostasien, sie zeigen mit aller Deutlichkeit, wie tief die einst weltumspannende Macht des britischen Reiches gesunken ist.

Der deutsche Arbeiter steht neben dem deutschen Soldaten in vorderster Front im Kampf um die deutsche Freiheit. Sein Werk und seiner Hände Arbeit schaffen das Instrument, das die Erlösung seiner Familie und seiner Nachkommen von den Auswirkungen fremder Herrschaft bringen muß: Die deutschen Waffen. So fällt dem deutschen Rüstungsarbeiter eine gewaltige und verantwortungsvolle Aufgabe zu, von deren Erfüllung das Schicksal der Nation genau so abhängt, wie von der Führung der Waffe.

Für die Kriegsmarine spielt gerade der Werftarbeiter eine besonders wichtige Rolle. Von seinem Können und seiner Leistung hängt die Wirksamkeit und Schlagkraft des Kriegsschiffes ab. An ihn müssen daher außerordentlich hohe Anforderungen gestellt werden. Die Leistungen, die bei den Werften seit Kriegsbeginn bis heute vollbracht worden sind, waren besonders groß. Ich erkenne sie dankbar an und erwarte, daß der hohe Stand der Arbeitsmoral, der Fleiß und die Leistung in dem so wichtigen Jahr 1941 auf der gleichen Stufe bleiben. Ich weiß, daß die Leistungen im vergangenen Jahre zum Teil unter recht schwierigen Verhältnissen erzielt worden sind. Es ist so mancher Verlust eingetreten, und ich möchte an dieser Stelle der tapferen Arbeitskameraden gedenken, die im letzten Jahr für die Erfüllung ihrer Aufgabe ihr Leben gegeben haben. Durch nichts wird der gemeinsame Einsatz des ganzen Volkes so deutlich unterstrichen, wie durch das gemeinsam vergossene Blut. Wie der Soldat an der Front, so hat hier der Werkmann sein Leben gegeben für die Zukunft unseres Volkes. Ich achte dieses tapfere Sterben besonders hoch. Das gilt von allen. Und besonders von denen, die unter feindlicher Einwirkung gefallen sind, sei es auf der Werft, im besetzten Gebiet oder auf der See.

Auch äußerlich zeigt der Krieg seine Wirkungen. Die Werften sind, wie die reinen Wohngebiete, nächtlichen britischen Bombenangriffen ausgesetzt. Die Verluste und Schäden waren glücklicherweise belanglos, obgleich sich die Luftgefahr verstärkt hat. Ich freue mich besonders, hier feststellen zu können, daß die Gefolgschaften eine hervorragende Arbeitsdisziplin gewahrt und damit die Störungsversuche des Feindes erfolgreich vereitelt haben. Ich betrachte es besonders als ein Verdienst des Arbeiters, daß wir im Bereich der Kriegsmarine nicht nur unsere Schiffsreparaturen, sondern auch unser Neubauprogramm termingerecht haben durchführen können.

Wir müssen uns die Erfolge der Kriegsmarine immer wieder vor Augen halten und dabei berücksichtigen, wie klein unsere Flotte zu Beginn des Krieges noch war, da sie mit dem Ausbau eben erst begonnen hatte. 6,3 Millionen Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums sind seit Kriegsbeginn durch Operationen unserer Seestreitkräfte versenkt worden. Gut zwei Drittel davon entfallen allein auf die U-Bootwaffe. Die Vernichtung feindlicher Kriegsschiffstonnage ist gleichfalls bedeutend. Ueber 450 000 Tonnen hat der Feind selbst zugegeben. Und wir wissen ja, wieviel er verschweigt. Demgegenüber sind unsere eigenen Verluste gering.

Der Endkampf gegen England wird nicht leicht sein. Wir müssen die Seemacht Englands zur See niederringen. Wir werden unsere Schläge mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft austeilen und dem Feind ständig an der Klinge bleiben. Wir unterschätzen ihn keineswegs und wissen, daß er zäh ist. Er kämpft um sein Leben und wird selbstverständlich versuchen, mit allen Mitteln das Unheil von sich abzuwenden. Aber er wird diesen Kampf nicht bestehen, weil wir gewiß sind, daß wir die Tüchtigeren sind. Ihm geht es in diesem Kampf um die weitere Ausbreitung seines riesigen Besitzes und um die bequeme Ausbeutung anderer Völker. Uns aber geht es um unsere Freiheit und um unser Lebensrecht, um unsere ganze Zukunft als Volk und Staat. In diesem Kampf müssen wir siegen, und wir werden siegen!

Kurze Nachrichten

Doppelselbstmord wegen unheilbarer Krankheit

Berlin, 29. Januar. In einer Wohnung in Berlin-Neukölln wurde am Dienstagmittag ein Doppelselbstmord entdeckt. Da eine Flurnachbarin schon seit Montag abend die alten Leute vermißte, und auch am folgenden Morgen auf mehrmaliges Klopfen keine Antwort erhielt, alarmierte sie die Feuerschutzpolizei. Diese fand nach Oeffnen der Wohnung die 64 Jahre alte Friederike H. leblos auf dem Sofa ihrer Küche und deren 65 Jahre alten Untermieter Wilhelm R. auf dem Fußboden liegend durch Gas vergiftet tot vor. Wie die Ermittlungen ergaben, hatten die beiden den Gashahn eines Kochers geöffnet. Aus hinterlassenen Briefen ging hervor, daß sie wegen unheilbarer Krankheit freiwillig gemeinsam aus dem Leben geschieden sind.

Heiratsschwindel und Amtsanmaßung

Berlin, 29. Januar. Eine Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte den 44jährigen Willi Wulff wegen fortgesetzten Rückfallbetruges, unbefugten Uniformtragens, unberechtigter Führung einer Dienstbezeichnung, Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Seit seinem 25. Lebensjahr hatte der aus anständiger Familie stammende Angeklagte, dem in jeder Weise die Möglichkeit geboten war, einen ordentlichen Lebenswandel zu führen, eine Straftat nach der anderen begangen. Die ihm diesmal zur Last gelegte Tat fiel besonders schwer ins Gewicht, weil der Angeklagte sein Opfer nicht nur materiell, sondern auch seelisch in der schwersten Weise geschädigt hat.

Auf Grund einer Zeitungsanzeige hatte W. Beziehungen zu einer Bauerntochter aus der Gegend von Göttingen aufgenommen. Der Gauner stellte sich als vorübergehend stellungsloser Revierförster vor und erreichte es durch seine raffinierten Schwindeleien, daß ihm volles Vertrauen entgegengebracht wurde. Nach dem Zustandekommen der Ehe, aus der ein Kind hervorgegangen ist, begann der Heiratsschwindler, der wirklich heiratete, seine Frau und seine Schwiegermutter um ihre Ersparnisse zu bringen. Zunächst sicherte er sich das Heiratsgut seiner Frau, für das Möbel angeschafft werden sollten, im Betrage von 825 RM. Seiner Ehefrau und deren Angehörigen, denen er selbstverständlich sein trübes Vorleben verschwiegen hatte, spiegelte er vor, daß er auf Grund seiner Vorbildung Anspruch und Aussicht hätte, im öffentlichen oder privaten Dienst als Förster angestellt zu werden. Für „Bewerbungsreisen", sowie zur Anschaffung einer Uniform und eines Jagdgewehres ließ er sich von seiner Frau und seinen Schwiegereltern weitere größere Beträge geben. Auf seinen Reisen, die in Wirklichkeit Vergnügungsreisen waren, pflegte der Schwindler in der Uniform eines Revierförsters umherzustolzieren. Sogar Visitenkarten mit dem Titel „Revierförster" hatte er sich anfertigen lassen, um dadurch mehr Eindruck zu machen. Schließlich verfälschte er eine Postausweiskarte mit dem Stempel eines Gaujägermeisters, um vom Landrat einen Jagdschein zu erschleichen. Das Gericht machte dem Angeklagten klar, daß er bei erneuter Straffälligkeit im Interesse der öffentlichen Sicherheit in die Sicherungsverwahrung genommen werden würde.

Heilsame Lehre für feindliche Nachbarn

Stendal, 29. Januar. In einem Hause in Stendal lebten seit geraumer Zeit zwei Mieter — ein Mann und eine Frau — in einem ständigen Kriegszustand. Schließlich waren beide Parteien der Meinung, daß die ausgesprochenen und auch tätlichen Beleidigungen nur vor Gericht ihre gerechte Sühne finden könnten. Das Gericht klärte die Angelegenheit bis in die feinsten Einzelheiten auf und fällte dann einen Spruch, den die beiden Kläger sicher nicht erwartet hatten. Der Richter schickte sowohl den Mann als auch die Frau auf eine Woche ins Gefängnis. Dieses weise Urteil ist dazu angetan, nicht nur für die Verurteilten eine ernste Warnung zu sein, sondern auch für diejenigen als abschreckendes Beispiel zu dienen, denen bei nichtigen Streitigkeiten leicht die Zunge ausrutscht.

Beim Schweineschlachten vom Schlage getroffen

Budweis (Protektorat), 29. Januar. Ein seltsamer Unfall ereignete sich dieser Tage in Nähersch bei Budweis. Auf einem dortigen Meierhof war man mit dem Schlachten eines Schweines beschäftigt. Ein Knecht sollte die Schlachtung durchführen. Er hatte das Schwein bereits betäubt und wollte ihm gerade mit dem Messer den Todesstoß versetzen, als er vom Herzschlag getroffen wurde und tot zusammenbrach.

Die Kunden betrogen — weil die Frau ihn zu knapp hielt

Essen, 29. Januar. Im Schnellverfahren hatte sich in Bielefeld ein 46 Jahre alter Mann aus Halle i. W. wegen fortgesetzten Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Der bisher nicht vorbestrafte Angeklagte, der im Dezember v. J. in Untersuchungshaft genommen wurde, war in dem gutgehenden Kolonialwarengeschäft seiner Frau tätig. Da er angeblich mit seinem Taschengeld etwas knapp gehalten wurde, verschaffte er sich dadurch eine Nebeneinnahme, daß er bei zwei Kunden, die auf Kontobuch hausten und immer zum Monatsende abrechneten, erheblich mehr anschrieb, als sie wirklich gekauft hatten. Das war natürlich nur möglich, weil die beiden Kunden — es handelt sich um einen Gastwirt und einen Handwerker — die laufenden Einkäufe offenbar nicht genau nachprüften und ihrem Kaufmann volles Vertrauen entgegenbrachten. Insgesamt handelt es sich um einen Betrag von 4150 RM., den der Angeklagte auf diese Weise in den letzten Jahren an sich gebracht, inzwischen allerdings ersetzt hat. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Sie standen im Dienste Englands

Belgrad, 29. Jan. Die führende jugoslawische Reederei, der Spliter Jugoslawische Lloyd, hat beantragt, seine beiden Frachtschiffe „Ivo Nacle" (3723 BRT) und „Jagles" (4338 BRT) aus dem Schiffahrtsregister zu streichen, da sie als verloren gelten müssen. Beide Schiffe standen in englischen Diensten.

Volksverräter hingerichtet

Berlin, 29. Januar. Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Arthur Joneleit aus Jurken ist heute morgen hingerichtet worden. — Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht im Herbst 1938 einem fremden Nachrichtendienst Staatsgeheimnisse verraten.

Berliner Börse vom 29. Januar

Wie am Vortage, war die Kursbewegung an den Aktienmärkten am Mittwoch nach oben gerichtet. Von Montanen erhöhten sich Vereinigte Stahlwerke um 1⅛, Hoesch und Rheinstahl je um ¾ Proz. Bei den Braunkohlenwerten stiegen Rheinbraun um 2, bei den Kaliaktien Salzdetfurth um 1¾ Proz. Am Markt der chemischen Papiere wurden Goldschmidt und Farben je um 1⅛, T. Buetgers und v. Heyden je um 1 sowie Schering um 1¼ Proz. heraufgesetzt.

Amtliche Bekanntmachungen

Dresden

Verlegung des Wirtschaftsamtes. Ab 1. Februar 1941 werden die Geschäftsräume der Abteilung II — Spinnstoffe und Schuhwaren — von Neumarkt 10/4. nach Johannesstr. 14 verlegt. Während des Umzugs (30. 1. und 31. 1. 1941) bleiben die Geschäftsräume dieser Abteilung für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Geschäftszeit für das Publikum ab 1. 2. 1941 bleibt unverändert, und zwar montags, mittwochs und freitags von 9—13 Uhr. Fernmündlich ist diese Abteilung weiter durch Nr. 25711 zu erreichen.

Der Oberbürgermeister.